

Liebe Schwestern und Brüder!

Ja so steht das da: "Sie teilten alles miteinander, was sie hatten" Das ist nicht schwer zu verstehen.

Wenn man sich stattdessen die Lesung aus dem Alten Testament für diesen Sonntag vornimmt, es ist die Erzählung vom Propheten Jona in Walfischbauch, wird man sagen müssen: "Nun ganz so ist das vielleicht nicht gewesen." Oder die Geschichte von der Arche Noah. Sicher gibt es da einen wahren Kern, eine große Überschwemmung, die tatsächlich stattgefunden hat, aber in dieser Form wird es sich wohl nicht abgespielt haben. Alle Menschen, alle Tiere auf einzigen einem Schiff? Kaum vorstellbar. Nehmen wir die Geschichte von der Erschaffung der Welt in 7 Tagen; es ist eine Theorie über die Entstehung der Welt ist, die Menschen damals auf Grund ihres Wissensstandes so erzählt haben. Heute wissen wir mehr, aber längst noch nicht alles, über die Entstehung der Welt. Und selbst die Erzählung von der Himmelfahrt: es *kann* so gewesen sein, aber vielleicht ist eher bildlich erzählt, was die Jünger erlebt haben.

Bei all diesen Geschichten wird man sagen müssen, da sind Naturgesetze der Physik - jedenfalls wie sie uns heute bekannt sind - außer Kraft gesetzt worden. Nicht so bei der Erzählung von der Urgemeinde der Christen. "Sie teilten alles miteinander, was sie hatten." Das hat keine naturwissenschaftlichen Regeln außer Kraft gesetzt. Allerdings: möglicherweise Regeln menschlichen Miteinanders. Menschliche Regeln, in denen Eigeninteressen oft wichtiger sind als das Gemeinwohl. "Sie teilten alles miteinander" - das ist Urkommunismus. Das ist wirklich nichts anderes, als der urkommunistische Gedanke, dass jeder bekommt, was er braucht, was notwendig ist und nicht nach Leistung oder Herkunft unterschiedlich vermögend ist. Das ist ganz sicherlich nicht das, was wir heute den "realexistierenden Sozialismus" nennen, wie im früheren Ostblock, oder wie er in der DDR praktiziert wurde.

Ich finde es nicht leicht, diesen Text zu hören und über ihn nachzudenken. Die Gesellschaft, in der wir leben, ist weit davon entfernt, nach dieser einfachen Regel aufgebaut zu sein. Sicher ist richtig, dass die Menschen in den kleinen Urgemeinden ganz andere Voraussetzungen für ein Leben in einer kleinen Kommune mit gerechter Verteilung hatten, als wir in einem komplexen Staatsgefüge. Dennoch will ich diese Beschreibung nicht einfach verhallen lassen. Es ist gut und richtig mein Leben, unser Leben immer wieder neu daraufhin zu prüfen.

Ich hatte die Hoffnung zu Beginn der Corona-Krise, dass die krassen Unterschiede in unserer Gesellschaft nicht nur sichtbar sondern etwas abgemildert werden könnten. Wir

merkten, was wir wirklich brauchen, welche Tätigkeiten, welche Berufe wir wirklich brauchen, damit unsere Gesellschaft funktioniert. Ich brauche das im Einzelnen nicht aufzuzählen. Wir wissen das. Es gab dann Solidaritätsbekundungen: klatschen, singen, danken. Der nächste Schritt hätte sein sollen, über Gehaltsstrukturen nachzudenken. Denn Anerkennung drückt sich auch in einer angemessenen Entlohnung aus. So hatte ich die Sorge, es könne Ende doch wieder sein wie vorher. Die viel haben, haben noch mehr, und die die nichts haben, haben noch mehr nichts.

Wie hat es sich weiterentwickelt?. 1000 € Bonus für Pflegekräfte, vielleicht aufgestockt von den Ländern auf 1500 - das ist kaum ein Monatsgehalt, das ist keine dauerhafte Anerkennung der Arbeit. Das ist nur ein Dank dafür, dass in diesen Berufen in den letzten Wochen besonders viel Einsatz gezeigt werden musste. Eine wirkliche Aufwertung für Jobs, in denen stets am Limit gearbeitet wird, ist das nicht.

In der Zeitung lese ich nun, dass Manager den Rückgang der Kurse ihrer Betriebe dazu nutzen, Aktien aufzukaufen. Wissend, dass die Aktienkurse wieder steigen werden. Was auf diese Weise an Gewinn erwirtschaftet wurde, ist deutlich mehr als 1500 Euro Bonus. Und das mit ein paar Mausklick. Weit entfernt von Gerechtigkeit weit entfernt von Urkommunismus, wie er offensichtlich in den ersten christlichen Gemeinden gelebt worden ist. Naturwissenschaftliche Gesetze setzt das nicht außer Kraft, aber es stellt die normalerweise unter uns geltenden Gesetzmäßigkeiten in Frage.

Nennt es Sozialneid, aber das ist es nicht. Ich gönne den Menschen ihren Besitz. Aber wenn es zu Lasten der Geringer-Besitzenden geht, dann ist das eine Schiefelage. Es geht nicht darum, ob einer viel oder sehr viel hat. Es geht darum, ob alle genug für ein auskömmliches Leben haben. Wirklich alle, egal woher sie kommen, warum sie hier leben.

Und es gibt Möglichkeiten. Zum Glück hat sich der Plan für eine Abwrackprämie nicht durchgesetzt. Eine einseitige Unterstützung eines Industriezweiges. Was wäre denn stattdessen z.B. mit Gutscheinen für die örtliche Gastronomie für jeden Haushalt? Jetzt zum Lieblingsitaliener oder ins Café unseres Vertrauens gehen, auch wenn es noch ungemütlich ist. Aber wenn wir nicht jetzt schon gehen, schafft er es vielleicht nicht, durch die Krise zu kommen. Essengehen aus Solidarität heißt das Motto.

Online-Handel war sinnvoll in Zeiten der Ausgangsbeschränkungen. Jetzt ist wieder der Einkauf vor Ort gefragt.

Ob wir eine urkommunistische Gesellschaft aufbauen können darf getrost bezweifelt werden. Aber Solidarität aufrecht erhalten und umsetzen, damit würden wir die Sache Jesu ernst nehmen und leben, meine ich.

Lasst mich zum Schluss noch mal - wie in der GlockenAndacht neulich - aus dem Lied

von John Lennon zitieren: "You may say I'm dreamer, but I'm not the only one." "Sag ruhig, ich bin ein Träumer - aber ich bin nicht der einzige." Träumen ist durchaus eine Form von Glauben. Träumen vom Reich Gottes heißt glauben, dass schon hier und heute etwas davon aufleuchten kann. Und: Wenn einer allein träumt ist es nur ein Traum. Wenn Menschen gemeinsam träumen, ist es der Beginn einer neuen Wirklichkeit.

So könnt's gehen.